

An — — — —

Bad Barèges in den Pyrenäen, 21. August 1846.

— — — — —
— — — — —
(Anhang zu dem Briefe vom nämlichen Datum,
den der Verfasser seinen vermischten Schriften
einverleibt hat.)

Eine Diverſion in der hieſigen Gegend
gewährten die Klatschgeſchichten, die Chronica der
Wahlen, welche auch in unſern Bergen ihr ſcan-
daleſes Echo gefunden. Die Oppoſition hat in
dem Departement des Hautes Pyrenées wieder
eine Niederlage erlitten, und das war vorauszu-
ſehen bei der politiſchen Indifferenz und grenzen-

losen Geldgier, die hier herrschen. Der Candidat der Bewegungspartei, der zu Tarbes durchsiefel, soll ein rechtschaffener braver Mann sein, der wegen seiner Ueberzeugung und treuen Ausdauer gerühmt wird, obgleich auch bei ihm, wie bei so vielen andern Gesinnungshelden, die Ueberzeugung eigentlich nur ein Stillstand im Denken ist, und die Ausdauer dabei nur eine psychische Schwäche. Diese Leute beharren bei den Grundsätzen, denen sie bereits so viele Opfer gebracht haben, aus demselben Grunde, warum manche Menschen sich nicht von einer Maitresse losmachen können; sie behalten sie, weil ihnen die Person ja doch schon so viel gekostet hat.

Daß Herr Achilles Fould zu Tarbes gewählt worden und in der nächsten Deputirtenkammer wieder die hohen Pyrenäen repräsentiren wird, haben die Zeitungen zur Genüge berichtet. Der Himmel bewahre mich davor, daß ich Particularitäten der Wahl oder der Person hier mittheile.

Der Mann ist nicht besser und nicht schlechter als hundert Andere, die mit ihm auf den grünen Bänken des Palais-Bourbon übereinstimmend die Majorität bilden werden. Der Auserwählte ist übrigens conservativ, nicht ministeriell, und er hat von jeher nicht Guizot, sondern Herrn Molé protegirt. Seine Erhebung zur Deputation macht mir ein wahrhaftes Vergnügen, aus dem ganz einfachen Grunde, weil dadurch das Princip der bürgerlichen Gleichstellung der Israeliten in seiner letzten Consequenz sanctionirt wird. Es ist freilich, sowohl durch das Gesetz wie durch die öffentliche Meinung, hier in Frankreich längst der Grundsatz anerkannt worden, daß den Juden, die sich durch Talent oder Hochsinn auszeichnen, alle Staatsämter ohne Ausnahme zugänglich sein müssen. Wie tolerant dieses auch klingt, so finde ich hier doch noch den säuerlichen Beigeschmack des verjährten Vorurtheils. Ja, so lange die Juden nicht auch ohne Talent und ohne Hochsinn zu

jenen Aemtern zugelassen werden, so gut wie Tausende von Christen, die weder denken noch fühlen, sondern nur rechnen können, so lange ist noch immer das Vorurtheil nicht radical enturzelt, und es herrscht noch immer der alte Druck! Die mittelalterliche Intoleranz schwindet aber bis auf die letzte Schattenspur, sobald die Juden auch ohne sonstiges Verdienst, blos durch ihr Geld, zur Deputation, dem höchsten Ehrenamte Frankreichs, gelangen können, ebenso gut wie ihre christlichen Brüder, und in dieser Beziehung ist die Ernennung des Herrn Achilles Fould ein definitiver Sieg des Principes der bürgerlichen Gleichheit.

Noch zwei andere Befenner des mosaischen Glaubens, deren Namen einen ebenso guten Geldklang hat, sind diesen Sommer zu Deputirten gewählt worden. Inwieweit fördern auch diese das demokratische Gleichheitsprincip? Es sind ebenfalls zwei millionenbesitzende Bankiers, und

in meinen historischen Untersuchungen über den Nationalreichtum der Juden von Abraham bis auf heute werde ich auch Gelegenheit finden, von Herrn Benoit Foult und Herrn von Eichthal zu reden. Honni soit qui mal y pense. Ich bemerke im voraus, um Mißdeutungen zu entgehen, daß das Ergebnis meiner Forschungen über den Nationalreichtum der Juden für diese sehr rühmlich ist und ihnen zur größten Ehre gereicht.

Israel verdankt nämlich seinen Reichtum einzig und allein jenem erhabenen Gottesglauben, dem es seit Jahrtausenden ergeben blieb. Die Juden verehrten ein höchstes Wesen, das unsichtbar im Himmel waltet, während die Heiden, unfähig einer Erhebung zum Reingeistigen, sich allerlei goldene und silberne Götter machten, die sie anbeteten. Hätten diese blinden Heiden all das Gold und Silber, das sie zu solchem schändlichen Götzendienste vergeudeteten, in baares Geld umge-

wandelt und auf Zinsen gelegt, so wären sie ebenfalls so reich geworden wie die Juden, die ihr Gold und Silber vortheilhafter zu placiren wußten, vielleicht in assyrisch-babylonischen Staatsanleihen, in Nebukadnezar'schen Obligationen, in egyptischen Canalactien, in fünfprocentigen Sydoniern und anderen classischen Papieren, die der Herr gesegnet hat, wie er auch die modernen zu segnen pflegt.